

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 18 (1976)
Heft: 98

Artikel: Spuren eines Professionellen : Samuel Fuller
Autor: Vian, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SPUREN EINES PROFESSIONELLEN

SAMUEL FULLER

Geboren 12. August 1912, Worcester USA. Mit 17 Jahren Kriminal-Reporter in New York. Reisen durch die USA, um über Prozesse zu berichten; daneben Kurzgeschichten und Bücher. Kam zum Film um 1941. Von 1942-44 Militärdienst mit Auszeichnung, nachher veröffentlicht Fuller den Roman 'The Dark Page' (erstes Drehbuch davon für Howard Hawks, 1952 schliesslich von Phil Karlson verfilmt: SCANDAL SHEET). Macht seinen ersten Film als Regisseur 1948. Schreibt weiterhin Drehbücher, eigene und andere und Romane. Heiratet 1965 Christa Lang, eine Schauspielerin, die er in Paris kennengelernt hat.

Filme:

1948	I SHOT JESSE JAMES	<u>Regie, Drehbuch</u>
1949	THE BARON OF ARIZONA	R, D
1950	THE STEEL HELMET	R, D, <u>Produzent</u>
1951	FIXED BAYONETS	R, D
1952	PARK ROW	R, D, P (auch eigene P-Firma)
1952	PICKUP ON SOUTH STREET	R, D
1953	HELL AND HIGH WATER	R, Mitautor D
1955	HOUSE OF BAMBOO	R
1956	RUN OF THE ARROW	R, D, P
1957	CHINA GATE	R, D, P
1957	FORTY GUNS	R, D, P
1958	VERBOTEN	R, D, P
1959	THE CRIMSON KIMONO	R, D, P
1960	UNDERWORLD USA	R, D, P
1961	MERRILL'S MARAUDERS	R, Mitautor D
1963	SHOCK CORRIDOR	R, D, P
1963	THE NAKED KISS	R, D, P

Samuel Fuller hat fürs erste deutsche Fernsehen 1973 einen 100min Tatort-Krimi gedreht - weil er Deutschland und Beethoven liebe. Jener Fuller, der in Godards PIERROT LE FOU auf einer Party herumsteht und, von Pierrot danach gefragt, den Film als ein Schlachtfeld definiert. Es ist kein ungewöhnlicher, aussergewöhnlicher Streifen geworden; amerikanischer als andere Tatort-Krimis ist TOTE TAUBE IN DER BEETHOVENSTRASSE allerdings - und leichter, weniger ernst, nicht verkrampft aber spielerisch, auch.

Fuller gehörte nie zu den ganz grossen Regisseuren - wenn man unter gross jene Regisseure versteht, die die teuren Produktionen gemacht haben, oder die, deren Namen schrecklich berühmt sind. Die berüchtigten 'B-Serials' waren sein hauptsächlichstes Feld. Talent, einen ausgeprägten Sinn für 'Filmsches', sowie handwerkliches Können und Routine aber, wird ihm niemand absprechen - manche schätzen ihn sogar sehr viel höher ein; Godard etwa, in seinen Tagen als Kritiker mit einer verehrenden Besprechung zu FORTY GUNS und als Filmemacher mit der Widmung von MADE IN USA für Fuller "dessen Schüler in Sachen Licht und Ton ich bin" (Godard). Fuller ging das Projekt 'Beethovenstrasse' mit leichter Hand an, vernachlässigte die Logik der Erzählung weitgehend - und, er konnte sich das leisten! Fullers Tatort verhält sich zu den übrigen Filmen dieser Serie etwa wie Hawks THE BIG SLEEP zu den 'Privat Eye Krimis'. Howard Hawks darf von seinem THE BIG SLEEP sagen: "Wie gesagt wissen weder Autor, Drehbuchverfasser noch ich selbst, wer wen umge-

bracht hat. Wir richteten uns ganz nach dem, was die entsprechende Szene noch besser machte; ich kann der Geschichte nicht folgen." Und dennoch, wenn nicht gerade deshalb, ist THE BIG SLEEP einer der besten, schönsten, brillantesten, amüsantesten und ... Kriminalfilme der Geschichte.

Fuller weniger, aber auf seine Art auch.

Da jagt ein amerikanischer Privatdetektiv in Köln einen internationalen Erpresserring; von deutscher Seite behandelt die Zollfahndung den Fall, weil Rauschgift in der Geschichte sein soll - man wird es nie erfahren. Da wird einer gewürgt - warum und ob ihm das schadet bleibt unklar. Ob die Hauptakteurin den Privatdetektiven liebte oder reinlegen, ihren Boss verraten oder nur überlisten wollte - ein jeder darf annehmen, was ihm beliebt. An der Ecke Beethovenstrasse läuft einer, es wird geschossen, er fällt: das ist der Anfang; an der Ecke Beethovenstrasse läuft einer, es wird geschossen, er fällt: das ist das Ende.

Dazwischen liegt Fullers Schlachtfeld. Es gibt Liebe, Tränen, Erpressung, Gewalt, Tod; Spannung, Action, Film. Es gibt Einstellungen, die einem den Atem raubten, wenn das (Fernseh)Bild nicht so minkerig wäre, und verspielte Reminiszenzen: nett und erwähnenswert.

Fuller mag Beethoven; Beethovenstrasse klingt gut. Der Detektiv muss im fremden Köln eine Frau beschaffen. Sie geht ins Kino. Er trinkt einen Whisky und folgt ihr. Er setzt sich, schaut auf die Leinwand und -: John Wayne steht mit einer Flinte herum / "Aha, John Wayne, der Hurensohn!" / "Mmm, und Dean Martin" - fühlt sich, ist zu Hause.

Fuller mag John Wayne nicht, das wirft er so hin. Und Nixon kommt auch vor im Krimi. "Was hat Nixon den Russen von Peking erzählt?", fragt der Detektiv die Erpresserin; und "Was hat Nixon den Russen von Peking erzählt?", äfft sie ihn ein andermal nach, als er etwas von der Organisation wissen will - eine Homage an seinen 'Schüler' Godard, der in DEUX OU TROIS CHOSES zwei Männer einander wieder-

holen lässt, wie Johnson die Bombardierung Nord-Vietnams begründet.

Wayne als Sheriff: "Ich will keine Hilfe; wozu sollte ich Männer, die nicht mit Gewehren umzugehen gewohnt sind, den Gefahren im Kampf mit den Verbrechern aussetzen - ich werde schliesslich dafür bezahlt." Schön, das wieder einmal gehört zu haben -; der Schatten reisst sich los und nimmt die Spur der Dame, die wegzugehen sich anschickt, wieder auf: keine Gefahr wird er scheuen, der Profi, - schliesslich wird er dafür bezahlt.

Warum sollte Fuller darauf verzichten, Ausschnitte aus einem Hawks-Film - RIO BRAVO - in seinen TV-Krimi einzublenden, wo doch Bogdanovich RED RIVER für seine LAST PICTURES SHOW ausbeutete? In einem Dancing tritt dann einmal Stéphane Audran, als kaltgestellte Mitarbeiterin des Erpresserrings, auf - "Darf ich vorstellen, Doktor Bogdanovich" (!) - und gibt ein Gastspiel mit ihrer Rolle aus Chabrols LES BICHES, als Freundin, selbstverständlich.

Köln, Kölner Dom, Karneval und Fuller der Amerikaner, mit den Augen des Touristen auch wenn er zur Arbeit kam. Karneval und Film: LES ENFANTS DU PARADIS von Carné. Kann es da einen Krimi, der Beethoven im Titel führt, ohne Karneval geben? Nicht bei Fuller. Flugs ein Kostüm her, ein Gesicht weiß geschminkt: Harlekin ist da. Der Detektiv taucht auch schon auf, selbstverständlich mit ihr ... 'Harlekin wird gewürgt, bleibt liegen, wird von der ausgelassenen Menge aufgehoben, mitgeschaukelt; die Figuren verschwinden im undurchdringlichen Gewühl - der Karneval blendet aus.

Nachbemerkung: Gute Jazz-Musiker improvisieren manchmal. Sie spielen, diese Lust zu musizieren, die Stimmung des Publikums, leiser, ganz leiser Übermut, die Einfälle überpurzeln, Themen fliegen zu, da ein kleiner Flirt, dort ein Scherz, ein wohlgefälliges Lächeln ... ein spöttisches Aeffen des Saxaphones.

Manchmal sind Filme Musik.

Walter Vian